

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 25 Heft 3/4

Juli-Dezember 1971

INHALT

| | |
|---|-----|
| Keplers Trauung in Eferding von Georg Wacha | 3 |
| Die Stadt Steyr in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges von Josef Ofner | 24 |
| Die Verbreitung der ersten Stelzhamerlieder von Horst Lerch | 36 |
| Liebenau — Liebenecker von Anton Mitmannsgruber | 41 |
| Die Entwicklung von Bergbau und Industrie in Oberösterreich (1841—1873) von Gustav Otruba und Rudolf Kropf | 50 |
| Anhang: Industrietopographie von Gustav Otruba und Rudolf Kropf | 98 |
| Julius Hann, ein großer Oberösterreicher Zu seinem 50. Todestag von Alois Topitz | 126 |
| <i>Schrifttum</i> | 130 |
| Bibliographie des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ Nachtrag, zusammengestellt von Alois Leeb | 134 |

Liebenau — Liebenecker

Eine namensgeschichtliche Studie
Von Anton Mitmannsgruber

Kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde der Besuch des oberösterreichischen Landesmuseums in Linz zu einem einschneidenden Erlebnis, das mich zeitlebens immer wieder beschäftigte. Auf einem Gang des Museums entdeckte ich eine alte Landkarte, später erfuhr ich, daß es die Landkarte von Oberösterreich des Georg Matthäus Vischer aus dem Jahre 1667 war¹. Ich suchte sofort meinen Heimatort und fand Liebenau mit einem Glasbecher – hinweisend auf die zahlreichen Glashütten in und um Liebenau – und einer großen Wallanlage versehen. Südlich davon war nochmals der Name Liebenau als nachträgliche Ergänzung eingezeichnet, die anfangs ganz unerklärlich schien. Erst in den fünfziger Jahren, anlässlich der Arbeit an den zwei Bänden zur Geschichte von Liebenau², kristallisierte sich dieses letztere, offensichtlich als Flurname gebräuchliche Liebenau als vermuteter Ursprung des späteren Ortes Liebenau heraus.

Die Ortsbezeichnung Liebenau, im Volksmund als „Liamau“ und „Liamstoa“ und die Benennung der Bewohner als „Liamaua“ und „Liamstoana“ weisen auf die älteste Flurbezeichnung hin, die entweder von einem Personennamen mit dem altdeutschen Stamm „Leuba“ herzuleiten ist – Au des Lieba, Liebmann – oder eine gewöhnliche Flurbenennung darstellt, also einfach eine liebe (= schöne) Au bezeichnet. In der um die Jahrhundertwende angelegten Pfarrchronik von Liebenau scheint bei der Zitierung des für das Kloster Kremsmünster 1179 von Herzog Leopold aufgestellten Konfirmationsbriefes ein Otto Comes de Libenau als Zeuge auf. Hierbei handelt es sich jedoch um einen Lesefehler, um Lebenau³. Konrad Schiffmann leitet in seinem „Historischen Ortsnamenlexikon“ Liebenau von dem Personennamen „lieb“ ab, der die Wurzel für viele Namen wie Liebher, Liebknecht, Liebkind, Liebhart usw. bildet⁴. Nicht selten gehen Ortsnamen auf den Gründer bzw. ersten Ansiedler aus der Rodungszeit zurück.

Die Namensübertragung von der Flur auf den Ort

Der Name „Liebenau“ erscheint zum ersten Mal in einer am 15. August 1318 vermutlich in Linz ausgestellten Urkunde⁵, in der unter den angeführten Zeugen ein „Ulrich der Liebner“ genannt wird. Die Familiennamen in diesem Bereich entstanden im späteren Mittelalter. Vor allem in der Anfangszeit in Nachahmung der Adelsnamen war die Herkunft von einem bestimmten Ort Anlaß für die Bildung des Zunamens. Nur freien Leuten war die Abwanderung gestattet, und bei diesen wurde es zur Gepflogenheit, den Herkunftsnamen als Familiennamen zu gebrauchen. So gab es 1290 einen Hermann von Weißenbach⁶,

¹ Vischer Georgius, Archiducatus Austriae superioris geographica descriptio facta anno 1667.

² Mitmannsgruber Anton, Liebenau. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels. Unter Mitarbeit von Fr. Hausmann. Liebenau 1952.

Ders., Liebenau – seine Höfe und Häuser. Quellen und Erläuterungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Familiengeschichte einer bäuerlichen Gemeinde des unteren Mühlviertels. Unter Mitarbeit von Fr. Hausmann. Liebenau 1961.

³ Pfarrchronik Liebenau, Einleitung.

⁴ Schiffmann Konrad, Historisches Ortsnamenlexikon von Oberösterreich. Band 2, Linz 1935, S. 130 und 144, Ergänzungsband 1940, S. 313.

⁵ Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Band V, S. 223, Nr. 230.

Siehe auch Mitmannsgruber, Liebenau, Band II, S. 553 ff.

⁶ Urkundenbuch, Band VI, S. 142.

einen Pilgrim von Wartberg⁷ und einen Freitel von Windhag, 1292 einen Ulrich von Weißenbach, der auch nach der Erlangung des Freistädter Bürgerrechtes seinen Herkunftsnamen beibehielt⁸. Ähnlich dürfte die Klärung des Ulrich des Liebawers vorzunehmen sein. Ein derartiger Vorgang läßt sich auch aus späterer Zeit darlegen, 1571 war auf Liebenau Nr. 1 ein Peter Liebenauer auf der Liebenau seßhaft⁹.

In der Urkunde vom 15. August 1318 verpfändet nun Wernhart von Metzelpach mit Zustimmung seiner Gattin Gertraud seinen Weingarten zu „Tyrnstein“ (Dürnstein) um 27 Pfund Pfennige alter Wiener Münze an Petrein in dem Taw zu Linz. Vier Linzer Bürger mußten dafür die Haft übernehmen und Bürgen sein. Zeugen der Verpfändung waren Herr Wernhart an dem Vruar, sein Bruder, Herr Heinrich, Herr Symon der Mautter, Friedrich der Tungozzinger, Ulrich der Liebawer, Mathe der Harnbast, Heinrich der Zvegabe, Jans der Schreiber und andere biedere Leute. Entscheidend für die Einordnung der Person Ulrichs, der nur in dieser Urkunde namentlich auftritt, sind eine möglichst genaue Identifizierung aller genannten Personen sowie die Tatsache, daß nur freie Leute an der Abfassung von Urkunden beteiligt sein durften, und bei der Fertigung eine bestimmte Rangordnung einzuhalten war. Zuerst siegelten der Adel, dann die Bürger, die Freien und schließlich die anderen Anwesenheitszeugen meist ohne Namensnennung. Da Aussteller und Empfänger dieses Pfandbriefes, die Bürgen und der Großteil der Zeugen, auch in vielen anderen Urkunden auftreten, bereitet die Identifizierung keine größeren Schwierigkeiten.

Wernhart von Metzelpach, der Aussteller der Urkunde und Besitzer des Weingartens, entstammt einem alten oberösterreichischen Adelsgeschlecht, dessen Stammsitz heute allerdings nur noch als Ruine unweit von Gmunden bei Vorchdorf zu sehen ist. Der Linzer Bürger Peter in dem Tau, in anderen Urkunden auch Peter der Tawer oder Petrus Tuarius genannt, war Empfänger der Urkunde, Gläubiger und später sogar Besitzer des Dürnsteiner Weingartens. Die vier Bürgen waren ebenfalls Linzer Bürger, sie bildeten zugleich die vier ersten Zeugen: Wernhart und Heinrich an dem Vruar (= Urfahr), Simon der Mautner (seit 1316), Friedrich der Tungozzinger (1320–1327 Richter von Linz). Von besonderer Wichtigkeit für die Stellung des Liebenauers ist seine Reihung vor Mathe dem Harnbast, der später als Linzer Bürger und Richter faßbar wird. Ulrich der Liebenauer muß also ein „freier Mann“ mit höherer Bildung gewesen sein, sonst wäre er als Zeuge nicht vor dem Richter von Linz eingereicht worden. Die Tatsache, daß alle Zeugen mit Ausnahme der beiden letzten, Heinrich dem Zugab und Jans dem Schreiber, in Oberösterreich bzw. Linz laut Urkunden ihren Wohnsitz hatten, läßt den Schluß zu, daß Ulrich der Liebenauer in Oberösterreich beheimatet und 1318 in Linz oder nicht allzuweit davon entfernt seßhaft gewesen sein muß. Die Zeugenschaft eines Fremden bei einem Rechtsgeschäfte wurde im Urkundenwesen jener Zeit bewußt vermieden. Da Ulrichs Zuname weder von einem Hausnamen noch von einem Beruf oder gar einer persönlichen Eigenart hergeleitet werden kann, bleibt nur die Angabe des Herkunftsortes Liebenau, wobei jedoch dieser Name nicht dem heutigen Ort, sondern nur der Flur an der Kleinen Naarn mit einigen alten Höfen aus der Rodungszeit zugestanden, und die Namensübertragung erst im 15. Jahrhundert auf den nicht allzu weit davon entfernt liegenden Ort angenommen werden kann. Ulrich der Liebenauer hatte also in dieser alten Liebenau seine Ursprungsheimat, wann und weshalb er nach Linz abgewandert ist, kann nicht festgestellt werden. Eines aber verdient besondere

⁷ Ebd.

⁸ Ebd., Band XI, S. 28, 80, 82.

⁹ Mitmannsgruber, Liebenau, Band II, S. 20.

Betonung: Ulrich der Liebenauer muß sich längere Zeit in der alten Flur aufgehalten haben, wenn nicht überhaupt dort geboren worden sein, sonst hätte er nicht Liebenau als Herkunfts-ort zur Bildung seines Zunamens genommen. Er ist daher als bisher ältester, namentlich faßbarer Bewohner des Liebenauer Gebietes anzusehen.

Knapp 80 Jahre später trat Liebenau zum ersten Male als Ortsname in Erscheinung. Im Urbar von Weißenbach vom Jahre 1400 sind unter der zusammenfassenden Ortsbezeichnung „Liebnaw“¹⁰ sechs abgabepflichtige Höfe verzeichnet, die mit „Rubmer“, dem heutigen Hof Groß Rubner (Geierschlag 13), beginnend, alle in der Gegend der alten Flur lagen, die vom Einzugsgebiet der Kleinen Naarn bis zum Oberlauf des Klammleitenbaches gereicht haben muß. Das Urbar nennt sechs Höfe: Rubmer, Teuffel, Grueber, Fridl, Dekiner und Wolf. Die zwei Höfe Rubmer und Dekiner hielten an ihren Ursprungsnamen jahrhundertlang fest und dienen als Wegweiser bei der Fixierung der alten Flur.

„Rubmer“, Geierschlag 13 (früher 15), wird wahrscheinlich den ältesten Hof aus der Rodungszeit darstellen. Der altdeutsche Personennamen „Ruobo“, wohl der des Erbauers, ist die eine Wurzel dieses Hofnamens, dessen zweite Silbe sich von Meier, dem Verwalter eines größeren Herrschaftshofes herleitet. 1400 hieß der Hof Rubmer, 1449 Rueben, 1548 Rueber, 1571 Ruebmair, 1585 Ruemer, 1665 an der Ruemb, 1672 Rubmer beim Kholler, 1677 an der Ruebn beim Kholler usw.¹¹. Die Verbindung des Meierhofes mit dem Namen des Roders spricht für das Alter und die Entstehung in der Rodungszeit. Bei Anlage einer Behausung wurde besonderer Wert auf die Lage und die vorhandenen landschaftlichen Gegebenheiten gelegt, Holz war in dieser Gegend genügend vorhanden; damit der böhmische Nordwind nicht allzusehr seine Gewalt durchsetzen konnte, suchte man in Talnähe gelegene Plätze. All diese Bedingungen kennzeichnen das Anwesen „Ruebmer“ mit 872 m Höhenlage, Südseite am Geierschläger Berg, Wasservorkommen am Bergabhang und im unterhalb fließenden Rubnerbach, der Kleinen Naarn. Die Vermutung liegt nahe, diesen ältesten Hof mit Ulrich dem Liebenauer in Verbindung zu bringen oder auch in ihm den ehemaligen Meierhof der freien Liebenecker zu sehen, der beim Niedergang dieser kleinaladeligen Familie unter die Botmäßigkeit der Herrschaft Rutenstein kam. Sicher war der Bewohner des Hofes, der Meier, Dorfältester oder im heutigen Sinn vielleicht Verwalter für den uns unbekanntem Besitzer der Flur. Auch heute noch ist Geierschlag 13 Sitz der Forstverwaltung der Herrschaft Sachsen-Coburg-Gotha. Der 1791 total abgebrannte Hof fiel 1930 abermals einem Brand zum Opfer. Alle diese Hinweise sprechen dafür, daß hier eventuell eine Verbindung mit den 1328 von der Stammburg abgewanderten Liebeneckern besteht, darüber folgen aber im späteren Teil der Arbeit ausführlichere Darlegungen.

Das Anwesen Windhing 17 (Gemeinde Unterweißenbach, Katastral-Gemeinde Lands-hut) war der fünfte Hof des Urbars von 1400 und läßt sich mit dem Hof Ruebmer urkundlich nachweisen. 1400 scheint er als „Dekiner“ auf, 1449 als Decker, 1548 Jörgig Decker, 1571 Hanns Decker, 1589 Teker, 1729–1735 Töcker¹². Dabei kommt die Vermutung auf, daß dieser Name den Beruf des Dachdeckers beinhaltet. Die damals übliche Deckung mit Stroh erforderte besonders zur Zeit der Rodung einen geübten Fachmann. Der Hof war seit 1823 im Besitz der Herrschaft Sachsen-Coburg-Saalfeld, Forstverwaltung Greinburg, und war Unterkunft für Holzarbeiter. 1955 wurde er abgerissen und im Grundbuch nach über 400-jährigem Bestand gelöscht. Die weiteren im Urbar von 1400 aufgezählten Höfe Teuffel,

¹⁰ Urbar des Marktes Unterweißenbach. 1400, Sammlung A. Mitmannsgruber, Kematen, Folio 2'.

¹¹ Mitmannsgruber, Liebenau, Band II, S. 431 f.

¹² Mitteilung Marktgemeinde Unterweißenbach v. 17. 6. 1971.

Grueber, Fridl und Wolf scheinen urkundlich nicht mehr auf und können daher nicht lokalisiert werden. Alle diese Höfe müssen jedoch ziemlich gleichgroß gewesen sein, denn sie zahlten jeder 1 Schilling 20 Pfennig, 2 „ches“ für 4 Pfennig Martinsteuer. In der ganzen Gemeinde Liebenau zahlte nur der Hofbauer 20 Pfennig Egididienst und 1 Pfennig Martinisteuer.

Interessant wird nun die Tatsache, daß im Urbar der Herrschaft Ruttenstein und der Märkte und Gerichte Weißenbach und Königswiesen vom Jahre 1571¹³ abermals eine Flur Liebenau mit sechs Höfen aufscheint, es werden die Höfe des Wolfgang Paumbschlag, Ruebmair, Martin Koller, Hanns Decker, Oswald am Perg und Hanns Kirchsclager genannt. Diese Höfe lassen sich in ihrem Bestehen verfolgen und waren bereits im Urbar von Weißenbach von 1400, jedoch beim Markte und nicht bei der Flur „Liebnaw“, verzeichnet; Nicelsperig, Paurnslag, Coler, Chirchslag¹⁴. Auch im Gesamturbar der Herren von Wallsee aus dem Jahre 1449 sind sie zu finden¹⁵.

Als erster Hof wird nun der des Wolfgang Paumbschlag angeführt. Er ist mit Großbauernschlag, Geiersschlag 16 (früher 18), identisch und bereits im Urbar von Weißenbach aus dem Jahre 1400 als „Pawrnslag“ beim Markte verzeichnet. 1449 hieß der Besitzer Henssl datzm Paurnslag, 1548 Matheus Paurnschlag¹⁶.

Bei dieser Aufzählung folgt der Hof Ruebmer an zweiter Stelle, im Gegensatz zum Urbar von Weißenbach von 1400. Nur Vermutungen können zur Klärung der Ursache angestellt werden. Der Name „Paurnschlag“ sagt uns, daß hier nicht die Rodung eines einzelnen, sondern einer Gemeinschaft von Bauern erfolgt war, es war sozusagen ein „Gemeinschaftswaldschlag“. Für die Schlägerung eines Gemeinwaldes in der Rodungszeit kann nur die alte Flur in Betracht kommen. Vielleicht war dies auch ein früher allen Siedlern gehöriger Wald, der nach der Rodung Gemeinbesitz blieb. Für solchen Gemeinbesitz aus der Rodungszeit gibt es im Bereiche von Liebenau noch mehrere Beispiele. Das heutige Liebenstein 7 war Behausung des Gemeindegirten. Nach Auflösung des alten Gemeinbesitzes der Dorfgemeinde Liebenstein, der seit der Rodungszeit des späten Mittelalters ein ansehnliches Weide- und Waldgebiet umfaßte, wurde im Jahre 1849 das Haus Privatbesitz. Der dazugehörige Grundbesitz wurde um 1820 auf die neun Freibauernhöfe aufgeteilt¹⁷. Daneben bestand auch eine Dorfgemeinschaft Neustift¹⁸. Wahrscheinlich blieb in unserem konkreten Fall ebenfalls ein der Gemein gehöriger Hof übrig, wodurch sich der Hausname bis in unsere Zeit erhielt. Als dritter Hof wird 1571 der in der Gemeinde Unterweißenbach, Kat.-Gem. Landshut, Ortschaft Windhing Nr. 16, gelegene Hof des Martin Kholler genannt. Er ist 1400 im Urbar beim Markt als Coler, 1449 unter Choler, 1548 Kholler, 1726–1735 Koller zu finden¹⁹. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Bezeichnung des ersten Hofes im Jahre 1672 und 1677 mit Ruebmer bei Koller²⁰. Es ergibt sich daraus folgerichtig die Annahme, daß hier der Köhler seine Behausung hatte und diese ein Bestandteil des Meierhofes war. Seit 1823 war das Anwesen Eigentum der Herrschaft Sachsen-Coburg-Saalfeld, später Sachsen-Coburg-Gotha, Forstverwaltung Greinburg, und wurde als Arbeiterwohnung für

¹³ Hofkammerarchiv, NÖ. Vizedomamt, Hs. 1157.

¹⁴ Mitteilung Marktgemeinde Unterweißenbach v. 17. 6. 1971.

¹⁵ Schloßarchiv Wallsee, Gesamturbar der Herren von Wallsee 1449.

¹⁶ Mitmannsgruber, Liebenau, Band II, S. 435 f.

¹⁷ Ebda., S. 478.

¹⁸ Ebda., S. 207.

¹⁹ Mitteilung Marktgemeinde Unterweißenbach v. 17. 6. 1971.

²⁰ Mitmannsgruber, Liebenau, Band II, S. 431.

die Aufbereitung der Schlägerungen verwendet. Nach Abbruch wurde es im Jahre 1900 im Grundbuch gelöscht²¹.

Der Hof Decker, hier an vierter Stelle angeführt, wurde bereits im Urbar von Weißenbach von 1400 bei der Flur Liebnow mit dem Hof Ruebmer besprochen und erklärt.

Der im Urbar von 1400 beim Markt verzeichnete „Niclasperig“ taucht 1571 wieder im Hof des Oswald am Perg auf. Hierbei handelt es sich um das in der heutigen Gemeinde Unterweißenbach, Kat.-Gem. Landshut, Ortschaft Windhing 15, gelegene Anwesen, 1548 mit Christian Pergger, 1589 mit Pergger und 1726–1735 ebenfalls einfach mit Pergger bezeichnet²². Dieser Name leitet sich ab von der Lage des Hofes am Berg, bestätigt durch die Höhenlage von 965 Metern.

Auch der beim Markt im Urbar von 1400 angeführte Hof „Chirchslag“ taucht 1571 als sechster Hof auf. Er ist in dem Anwesen Windhing 18 zu erblicken, 1449 Chirchslager, 1549 Thoman Khirchslager, 1589 Chirchslager und 1726–1735 Kirchschlag genannt. Ein Zusammenhang dieses Namens mit einer eventuellen Kirchengründung bzw. mit Kirchengut ist nicht nachweisbar, die Annahme eines Treffpunktes der Umwohner für die Ausübung religiösen Brauchtums nur hypothetisch.

Diese ursprüngliche Flur Liebenau findet sich heute noch in Karten verzeichnet²³, den Bewohnern des Gebietes ist das Wissen um diese Landschaftsbenennung verlorengegangen. Nach Angabe dieser Karten, beruhend auf der Vermessung des Jahres 1880, erstreckt sich die Flur Liebenau unweit des Hofes Ebenreit (Geierschlag 19) bei Einmündung des Tippelbaches in die Kleine Naarn, also entlang der heutigen Liebenauer Gemeindegrenze. Die älteren Landkarten wie zum Beispiel die von A. Hirschvogel (1542)²⁴, von Lazius (1561)²⁵, Abraham Holzworm (1618)²⁶ und Matthäus Vischer (1667)²⁷ erwähnen die Flur Liebenau nicht, erst in der von F. Müller und Karl Schütz 1781 herausgegebenen Karte²⁸ konnte die Flur festgestellt werden; mit Ausnahme des Hofes „Koller“ sind alle sechs Anwesen, beim Hof Ruebmer jedoch zwei Höfe, eingezeichnet. In der zum Josefinischen Lagebuch angelegten Karte von 1788 sind ebenfalls alle sechs Höfe zu finden²⁹. In der Karte von Souvent aus dem Jahre 1857³⁰ scheinen alle sechs Höfe auf, ebenso in der Generalkarte des Erzherzogtums Österreich ob und unter der Enns aus dem Jahre 1873³¹, stets mit „Bauernschlag“ beginnend in der besprochenen Reihenfolge, die wiederum den Weg des aufnehmenden Beamten klar wiedergibt.

Das alte Liebenau lag also an einer der natürlichen Einfallslinien in den einstigen Nordwald, am Wasserlauf der Kleinen Naarn, entlang der die Rodung und Besiedlung schließlich bis auf die Hochfläche um den heutigen Ort Liebenau vordrang.

²¹ Mitteilung Marktgemeinde Unterweißenbach v. 17. 6. 1971.

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. Karte im Maßstab 1:75.000, Blatt Steyregg und Blatt Perg 1:50.000.

²⁵ Hirschvogel Augustin, Karte von Oberösterreich. 1542 verfaßt, 1583 erschienen.

²⁶ Lazius Wolfgang, Karte von Ober- und Unterösterreich 1561.

²⁷ Holzworm Abraham, Archiducatus Austriae superioris vulgo supra Anisum cognomitate, nova descriptio.

²⁸ Vischer Georgius, Archiducatus Austriae superioris geographica descriptio facta anno 1667.

²⁹ Mappa von dem Lande Österreich ob der Enns, so auf a. h. Befehl S. Majestät Kaiser Josef II. in dem Jahre 1781 reduciert und in Kupfer gestochen von C. Schütz und geschrieben von F. Müller 1787, Blatt 4.

³⁰ Karte zum Josephinischen Lagebuch 1788, Blatt 15.

³¹ Administrationskarte des Erzherzogtums Österreich ob der Enns von A. Souvent 1857, Blatt 8: Umgebung von Weißenbach.

³² Generalkarte des Erzherzogtums Österreich ob der Enns v. d. k. k. Quartiermeisterstabe, Wien 1873.

In dem für die Feststellung der alten Flur Liebenau so wichtigen Urbar von Weissenbach aus dem Jahre 1400 finden sich auch die drei Höfe „Prennerrewt“, „Frawnlob“ und „Dregsel“ verzeichnet, die als Ursprung des heutigen Ortes anzusehen sind. „Prennerrewt“, 1449 Fuchs auf der Liebenau genannt, ist der heutige Liebenauer Pfarrhof³³, der Hof „Frawnlob“, 1449 Haincz Prakh auf der Liebenau, erweist sich als das heutige Liebenau 8³⁴, „Dregsel“, 1449 als Fridl auf der Liebenau zu finden, verkörpert das heutige Liebenau 5³⁵. Diese drei Höfe scheinen ein halbes Jahrhundert später im Wallseer Urbar von 1449³⁶ auf der Rückseite des Blattes 34 abermals unter den Namen ihrer Inhaber verzeichnet auf: Fuchs auf der Liebnow, Haincz Prakh daselbst und Fridl daselbst auf, wobei aber der Name Liebenau schon im Sinne des heutigen Dorfes gebraucht wird und bei den sechs Höfen der alten Flur zwischen der Kleinen Naarn und dem Klammleitenbach fehlt.

Im frühen 15. Jahrhundert, zwischen 1400 und 1449, muß somit die Namensübertragung von der Flur auf die weitab gelegene Siedlung erfolgt sein, Gründe dafür bzw. Schlüsse auf einen eventuellen Urheber sind unbekannt, können nur vermutet werden. Sicherlich haben die Hussiteneinfälle von Böhmen her mit ihrem Vordringen bis Zwettl ihren Einfluß. Die Landesgrenze bei Liebenau wurde gegen Niederösterreich abgesichert und mit Mannschaft besetzt. So bot das Dorf Liebenau mehr Sicherheit als die Einzelhöfe der Einschicht. Um keine Mannschaft stellen, ausrüsten und verpflegen zu müssen, begaben sich die freien Bauern unter den Schutz der mächtigen Herrschaft Wallsee. Die in Liebenau gelegenen Glashütten gaben mehr Verdienstmöglichkeit, die Verkehrswege nach Niederösterreich waren besser. Daneben hatten auch familiäre Verflechtungen ihre Bedeutung. In der alten Flur war am vierten Hof ein Fridl, das Wallseer Urbar von 1449 nennt am heutigen Hof Liebenau Nr. 5 einen Fridl³⁷ – möglicherweise Vater und Sohn, da früher der Sohn nach dem Vater getauft wurde. 1400 war auch in Silberberg ein Fridl ansässig. Um 1400 kommt ein „Frawnlob“ im heutigen Liebenau Nr. 8³⁸ und in Landshut vor, ebenso ein Dregsel in Landshut und im heutigen Liebenau Nr. 5³⁹. Ein Tupel war in Wiltberg und 1449 auf Geierschlag 20⁴⁰, das heute noch den Hausnamen „Dipl“ trägt.

Alle diese Zuwanderer haben beigetragen, den Namen der Flur auf den heutigen Ort zu übertragen. Derartige Namensübertragungen sind auch aus späterer Zeit bekannt. Als ein Sohn vom Hofbauerngut in Liebenau nach Maxldorf 18 heiratete – Vater und Sohn hießen beide Josef –, wurde sofort das Anwesen in Maxldorf ebenfalls „Hofbauer“ oder „Hofbauern Seppel“ benannt⁴¹. In Schöneben war ein Bauernhaus „Silberberger“ aus dem einfachen Grund, weil ein Sohn aus Silberberg eingeheiratet hatte.

Dieser Vorgang der Namensübertragung, beginnend vom Entstehen einer Ansiedlung und Ausbildung einer Flur, gibt ein klares Bild der Rodung, das sich in den Hofnamen deutlich widerspiegelt. „Berg“ und „Grube“ bezeichnen die Lage, das zweimalige Vorkommen von „Schlag“ zeigt einen reinen Rodungsnamen, „Decker“ und „Koller“ bezeichnen die notwendigen Handwerker. Neben all diesen Gründen darf jedoch eine Tatsache nicht außer acht gelassen werden, die jedoch einer weitläufigeren Betrachtung bedarf.

³³ Mitmannsgruber, Liebenau, Band II, S. 20.

³⁴ Ebda., S. 33.

³⁵ Ebda., S. 27.

³⁶ Schloßarchiv Wallsee, Gesamturbar der Herren von Wallsee 1449.

³⁷ Mitmannsgruber, Liebenau, Band II, S. 27.

³⁸ Ebda., S. 33.

³⁹ Ebda., S. 27.

⁴⁰ Ebda., S. 442 f.

⁴¹ Ebda., S. 132 f.

Liebenau und das Geschlecht der Liebenecker

Da eine ähnliche Übertragung, allerdings mit einer gewissen Abwandlung, auch beim Dorf Liebenstein erfolgt sein dürfte, liegt die Vermutung nahe, daß dieser Vorgang mit dem leider erst zu Ende des 15. Jahrhunderts in diesem Gebiet namentlich greifbaren Geschlecht der Liebenecker in Zusammenhang gebracht werden kann.

Ungefähr zur Zeit Ulrichs des Liebenauers, um 1328, taucht im heutigen Niederösterreich urkundlich ein Engelbert Liebenegger auf seinem Stammsitz der Burg Liebenegg auf. Die Vergangenheit, Herkunft sowie spätere Entwicklung dieser kleinadeligen Familie ist in Dunkel gehüllt, nur einzelne, zusammenhanglose Daten sind auffindbar. Oberhalb der Stadt Scheibbs, an der Gämingerstraße, befindet sich der Bauernhof Miesenbachdorf 10, der als „Hofstatt unter Liebegg“ bezeichnet wurde⁴³. Ein mit Wald bedeckter Hügel liegt oberhalb des Hofes, hier stand die Burg der Liebenegger, von der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch Überreste von Mauern, der Burgturm sowie die vom nahen Berg herabgeleitete Wasserleitung zu sehen waren. Auf dem gegenüberliegenden Hügel, in der Nähe der über die Erlauf führenden steinernen Brücke war der zu Liebegg gehörige Richtplatz⁴⁴. Heute ist davon nichts mehr zu sehen, nur einige Urkunden legen Zeugnis ab von diesem längst ausgestorbenen Geschlecht. So taucht 1285 Otto von Plankenstein gemeinsam mit seinem Bruder Weihard als Besitzer von Liebegg auf, er bezeichnet sich 1290 in Lilienfelder Urkunden als „von Liebegg“. Sein Sohn Otto verkaufte 1333 Teile des Sitzes Liebegg in den Pfarren Gaming und Scheibbs an die Herzöge Albrecht und Otto für eine Stiftung zu Gaming. 1338 wird Liebegg nochmals urkundlich in Verbindung mit einem Streitfall erwähnt, 1349 wurde der gesamte Besitz an Herzog Albrecht II. verkauft, der den Sitz Liebegg der von ihm gestifteten Kartause Gaming schenkte. Die neuen Besitzer verwandelten auf des Herzogs Rat Liebegg und Schauersberg in einen Trümmerhaufen⁴⁵.

Zu Ende des 15. Jahrhunderts taucht schließlich im unteren Mühlviertel ein gleichnamiges Geschlecht auf, in der Gegend der Gemeindegrenze Liebenau-Unterweißenbach, in der sogenannten Weitenau. Ein eventueller Zusammenhang beider Geschlechter muß vorläufig eine Vermutung bleiben. Die Weitenau war Sitz der Sippe der Weitenauer, die eine der wenigen „Freien“ im Weißenbacher Gebiet gewesen sein dürfte und bereits 1392 urkundlich nachweisbar ist. Der Pfarrer Karl von Weißenbach bezeugt 1392 und 1395⁴⁶, daß der Weißenbacher Bürger Heinrich der Herzog und seine Hausfrau Anna für jede Woche fünf Messen gestiftet hatten und zum Unterhalt eines Kaplans mehrere Häuser und Grundstücke widmeten. Andreas der Weitenauer, Weichart der Richter von Weißenbach und Weichart von Weitenau traten als Siegler auf. 1417 tritt abermals ein Mitglied der Sippe, Hanns der Weytenauer auf⁴⁶, 1427, 1429 und 1433 ein Caspar der Weitenauer⁴⁷. 1453 stirbt Elisabeth, eine geborene Weitenauer, als Gattin eines Stetheimers, ihr roter Marmorgrabstein befindet sich in der Pfarrkirche Arbing vor dem Hochaltar.

Das Wallseer Urbar von 1449 detailliert den gesamten Besitz der Weitenauer, genannt sind die Brüder Jörg und Steffan zu Weitenau als Besitzer von sechs Gütern, die leider nicht angeführt sind, sowie der Hälfte des sogenannten Überlandes, der Stadlpeunt zu Weißen-

⁴³ Mitteilung Ing. Emmerich Bürbaumer, Vermessungsamt Scheibbs.

⁴⁴ Becker M. A., Der Ötscher und sein Gebiet. 1859. Band II, S. 64 ff.

⁴⁵ Ebda.

⁴⁶ Pfarrarchiv Unterweißenbach.

⁴⁷ Landesarchiv Linz, Stadtarchiv Freistadt, Urkunden Nr. 730.

⁴⁸ Ebda., Nr. 1471, 1112.

bach. Die Weitenaumühle hatte Anna Pernhart um 1 Pfennig als Lehen⁴⁸. Einen weiteren urkundlichen Nachweis bringt die am 23. 2. 1507⁴⁹ erfolgte Belehnung des Wolfgang Weitenauers mit dem „Weytnahof und 2 Hofstätten in der Weytenau“ durch Georg von Liechtenstein und Nikolsburg als Lehensträger für die Kinder des verstorbenen Bruders, Hanns den Weitenauer. Am 25. 10. 1549⁵⁰ belehnte Hanns von Liechtenstein Josef Meierhofer mit dem Hof zu Weitenau, zwei Hofstätten und dem Stadlpeunt zu Weißenbach. Der Niedergang des ehemals freien Geschlechtes der Weitenauer zeigt sich hier deutlich, auch sie wurden Lehensleute der Herren auf Ruttenstein.

In dieser „Weytenau“ taucht um 1492 erstmals urkundlich faßbar das Geschlecht der Liebenecker auf. Diese Adelsfamilie gehörte dem alten oberösterreichischen Ritterstand an, ihr Wappen war bereits 1525 in der Matrikel der oberösterreichischen Landstände eingetragen und zeigt ein goldenes Freiviertel im schwarzen Schildfeld, Helmzier und Decken sind keine vorhanden⁵¹. Diese Eintragung in der Adelsmatrikel erhärtet die Vermutung, daß die Liebenecker in der alten Liebenau begütert, von dieser wohl den Familiennamen in gewandelter Form erhalten und dann weiter auf Liebenstein übertragen haben. Der Ursprung dieses Geschlechtes ist völlig ungeklärt, für ein eventuelles Weiterbestehen der niederösterreichischen Sippe im Mühlviertel ist kein Nachweis zu erbringen.

Als freie Leute hatten die Liebenecker Eigenbesitz im Mühlviertler Rodungsland, von dem sie niemandem zu irgendeinem Dienste verpflichtet waren, weshalb sie weder in Urbaren noch in Lehensurkunden oder Lehensbüchern aufscheinen⁵².

Im ausgehenden Mittelalter konnten sich die Liebenecker gleich den meisten anderen freien Leuten wirtschaftlich und rechtlich nicht mehr gegenüber ihren mächtigeren Nachbarn, den Inhabern der Herrschaft Ruttenstein, behaupten. Dieser Niedergang zwang die Liebenecker sogar zur Annahme von Lehensbesitz, und damit werden sie urkundlich faßbar im Gebiet der Weitenau. 1492 kauft Hans Liebenecker von Hans Weitenauer die Weitenaumühle und die halbe Stadlpeunt in der Weißenbacher Pfarre, wodurch er Lehensmann der Herren Liechtenstein als Inhaber der Herrschaft Ruttenstein wurde⁵³. Als Lehensträger dieser beiden Besitzungen erscheint Hans Liebenecker nochmals am 3. November 1492 im Lehensbuch Kaiser Friedrichs III.⁵⁴ Friedrich hatte damals Ruttenstein den Liechtensteinern abgesprochen und an sich gezogen. 1525 taucht ein weiteres Mitglied der Liebenecker auf, Kunigunde, die dritte Tochter des Lamprecht Aspan von Haag und seiner dritten Gemahlin Anna Oberheimer, heiratete Hans Liebenecker⁵⁵. Um 1550 war das Geschlecht bereits im Aussterben, um diese Zeit trat es nochmals urkundlich in Erscheinung. Am 10. Dezember 1550 berichtete die zur Einschätzung der Herrschaft Ruttenstein bestimmte Kommission über die am 8. Dezember in Königswiesen in Abwesenheit der Herren von Liechtenstein durchgeführte Arbeit⁵⁶. Urkunden und Rechte konnten aufgenommen werden mit

⁴⁸ Schloßarchiv Wallsee, Gesamturbar der Herren von Wallsee.

⁴⁹ Ebd., Wallseer Lehensbuch, cod. 1656, fol. 64.

⁵⁰ Staatsarchiv Wien, Hofkammerarchiv, HK 69, Steyregg 416.

⁵¹ Siebmacher I., Großes und allgemeines Wappenbuch. 4. Band, 5. Abt.: Oberösterreichischer Adel. Band I S. 181, Tafel 54.

⁵² Hoheneck J. A. Freiherr v., Die löblichen Herren Herren Stände des Ertz-Hertzogthumb Oesterreich ob der Ennß. III. Teil, 1748, pag. 351.

⁵³ Haus-Hof- und Staatsarchiv Wien, Verzichtsschreiben des Hans Weitenauer an die Herren von Liechtenstein, ddo. 1492 April 26.

⁵⁴ Archiv für Niederösterreich, nö. Regierung 17/8, fol. 126.

⁵⁵ Hoheneck, Band II, pg. 351.

⁵⁶ Hofkammerarchiv, nö. Herrschaftsakte, R. 69, fol. 169.

Ausnahme des Fischwassers auf der Kleinen Naarn, das angeblich die Liechtensteiner von den Liebeneckern gekauft hatten und dadurch fälschlicherweise im Register der Herrschaft Ruttenstein eingetragen war. Drei Jahre später, am 12. November 1553, wurde durch die vom König angeordnete Beratungskommission ein richtiges Urteil erstellt⁵⁷. Das Fischrecht auf der Kleinen Naarn, beginnend auf der Neumühl bis zur Aglas-Wehr, hatte einst den Liebeneckern, die Edelleute gewesen waren, als Eigengut gehört. Es war nicht von den Liechtensteinern angekauft worden, demnach nicht im Besitz der Herrschaft Ruttenstein, wurde aber weiterhin den Liechtensteinern belassen. Damit ist eindeutig erwiesen, daß die Liebenecker in der Gegend von Liebenau an der Kleinen Naarn freien Besitz innegehabt hatten und daß zwischen dem Flurnamen und dem in der Wurzel ähnlichen Familiennamen Beziehungen bestehen.

Trotz vieler Nachforschungen war es nicht möglich, weitere Glieder der Liebenecker urkundlich festzustellen.

Vielleicht liefert ein kurzer Hinweis auf die Liebeneggstraße in Innsbruck eine geringfügige Ergänzung. In dieser Gasse steht als Eckhaus zur Leopoldstraße das sogenannte Liebenegg- oder Pinihaus, ein alter adeliger Besitz. Die Geschichte des Hauses reicht in den Anfängen bis in die frühe Neuzeit. Urkundlich kommt das Haus – Stollengut genannt – erstmals 1476 vor. Um 1550 wird der Sitz als „große gemauerte Behausung“ beschrieben. 1574 ging der Besitz an den Hofrat, Doktor beider Rechte, Lizentiaten des damals regierenden Landesfürsten von Tirol, Erzherzogs Ferdinand II., Johann Dreyling aus Wagram über und blieb 250 Jahre in adeligem Besitz. Dreyling baute das sogenannte „Weberschlößl“ (Leopoldstraße 35) dazu, das heute als Gasthaus aufscheint. Nach dem Tode Dreylings kam der Besitz an den Kammermeister von Tirol, Hans Lingahöl, der den Besitz vergrößern und zu einem Adelssitz erheben wollte. Mit Urkunde vom 23. Juni 1601 erhielt Hans Lingahöl von Kaiser Rudolf II. das Recht, seine in Wilten liegende Behausung als adeligen Freisitz mit dem Namen „Liebenegg“ und sich und seine Nachkommen „von und zu Liebenegg“ zu benennen. Nach Erlöschen der Familie im Mannesstamm wurde der Sitz 1630 an das Stift Wilten verkauft. Mehrere Pläne sind über diesen Adelssitz noch erhalten⁵⁸.

Leider blieb bisher völlig unbekannt, wieso sich die Familie Lingahöl um die Benennung des Anstizes auf Liebenegg bemühte. Laut Mitteilung Dr. Hye-Kerkdals (Dir. des Stadtarchivs Innsbruck) ist aus dem vorhandenen spärlichen Material die Annahme denkbar, daß die Lingahöls in irgendeinem Verwandtschaftsverhältnis zu den Liebeneckern und der längst verfallenen Burg Liebenegg gestanden sind, jedoch am Rande der Sippe, wie Ulrich von Liebenauer. Nachforschungen und Untersuchungen über einen Zusammenhang mit dem ehemaligen Sitz Liebenstein im oberen Mühlviertel haben keinerlei Erfolge gebracht.

Diese Ergänzung zur Heimatgeschichte stellt meinen letzten Beitrag für mein Liebenau dar, dessen arbeitsfrohen Menschen meine Zukunftswünsche gelten.

⁵⁷ Ebda., fol. 378 ff.

⁵⁸ Stockhammer Erwin, Die Anstize in Innsbruck und seiner nächsten Umgebung (= Schlern-Schr. 202). Innsbruck 1961, S. 69 ff.